

Fachleute diskutieren über Bildung für die digitale Welt

Gestern begann eine zweitägige Tagung in der Stadt. Sie soll Kommunen helfen, in Zeiten des Umbruchs Lösungen zu finden.

VON HAGEN LINKE

Hoyerswerda. Günter Kiefer, Leiter der Christlichen Schule Johanneum in der Stadt, hat mit seinem Kollegium ein breites Aufgabenfeld: Sprache, Naturwissenschaften, Religion gehören dazu. Wissen muss vermittelt, Zusammenhänge begreifbar gemacht werden. Und das alles während eines rasanten Wandels der Informationstechnologie. Wer erinnert sich noch, was mit dem Internet vor 20 Jahren (nicht) möglich war? Und was in 20 Jahren? „Es wird alles anders sein“, ist sich Kiefer sicher. „Aber in welche Richtung es geht, wissen wir nicht.“

Das eint den Schulleiter wohl mit etwa 40 anderen Menschen, die gestern zu einer zweitägigen Fachtagung zusammenge-

kommen sind, passenderweise im Konrad-Zuse-Computermuseum, das gerade ein Jahr alt geworden ist. Überschieden ist die Tagung mit: „Bildung für die digitale Arbeits- und Lebenswelt.“ Dazu eingeladen hat die „Weinheimer Initiative“ – ein kommunaler Zusammenschluss, zu deren Mitgliedern neben dem Gastgeber Hoyerswerda unter anderem auch das hessische Rodgau und Weinheim im Nordwesten Baden-Württembergs zählen. Die drei Städte haben sich zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen. „Wir wollen als kommunaler Akteur aktiv sein und nicht hinterherrennen“, sagt Jens Leschner, der bei den Regionalen Arbeitsstellen für Bildung, Demokratie und Lebensperspektiven (RAA) in Hoyerswerda und für die Koordinierungsstelle Bildung im Büro des Oberbürgermeisters arbeitet. Digitale Bildung sei weit mehr als Breitbandausbau. „Es geht um Kompetenzen, das bewusste Anwenden von sozialen Medien.“ Sein Kollege Gerrit Kratz von der Stadt Rodgau meinte gestern, man müsse vorausseilend etwas tun, um nicht im Nachgang reparieren zu müssen.



Wie ändern sich Bildung und Arbeit durch die Digitalisierung. Antworten dazu versuchen sich die Teilnehmer der Fachtagung im Konrad-Zuse-Computermuseum zu erarbeiten. • Foto: Hagen Linke

„Ein neues Handy und eine digitale Vernetzung sind nicht ausschlaggebend, um nicht digital abgehängt zu werden.“

Ideen und Diskussionsansätze dazu liefern Fachvorträge. Kurt Jaeger vom Computer-Chaos-Club in Stuttgart sagte, einfaches Anwendungswissen werde künftig nicht mehr ausreichen. „In 20 Jahren sind Computer möglicherweise nicht mehr sichtbar

wie bisherige Laptops oder Desktop-Rechner.“ Sie würden dann viel mehr in anderen Geräten eingebaut sein. „Werden Computer dann gefüttert oder füttern sie uns?“ Vor dem Hintergrund globaler Krisen, wie Klimawandel und Energieproblemen, stellte er provokante Fragen und appellierte an kommunale Selbstverantwortung, die nötig sei, um im digitalen Wandel zu beste-

hen. Wem gehören Straßen, Ampeln? Wem gehören Verkehrsdaten? Könnte der lokale Energieversorger problemlos ein komplettes Stromnetz herunter- und wieder hochfahren? „Wir glauben, dass Kommunen Orte einer gewissen technologischen Souveränität sein können.“ Er erinnerte an Städte, in denen zu DDR-Zeiten ein eigenes Kabelnetz geschaffen wurde, auch um Westfernsehen schauen zu können. In anderer Form sei digitale Eigenverantwortung auch heute möglich und nötig.

Für Johanneumsleiter Günter Kiefer war der Tagungsauftritt gestern spannend. Und das Thema wichtig, gerade weil die Grundlagen für die Arbeits- und Lebenswelt in den Schulen gelegt würden. Im Johanneum sei man dabei, weitere Räume mit digitalen Medien auszustatten. Wichtig ist Kiefer, dass neben der Entwicklung der Medienkompetenz andere Fachkompetenzen oder die soziale Kompetenz nicht zurückbleiben. Aber auch deshalb diskutiert er gern mit bei den digitalen Themen: „Um uns ein wenig die Furcht zu nehmen, müssen wir uns der Sache stellen.“